

Im Jahre 1863 baute man auf 18 Obergbergischen Zechen 108 000 Centner Eisenerze; doch schon 1863 nur 74 000 Centner und 1865 nur 66 000 Centner. Die Eisenerzgewinnung sank bis auf 27 000 Centner. Im Jahre 1871 waren auf Eibenstoder und Johann-Georgensfelder Revier nur 4 Zechen im Freiberbau, während 29 auf Zubaße bauten und die Erzgewinnung auf 12 000 und 18 000 Centner gesunken war. Derselbe stieg Ende der 70er Jahre wieder auf 28 000 bis 30 000 Centner. 1882 wurden 25 000 Centner Magnetstein gewonnen, 1883 17 600 Centner. Von 1884 bis 1888 war die Erzproduction auf Neu Silberhoffnung Fundgrube bei Raschau von 1425 Tonnen auf 450 Tonnen herabgegangen; auf Rothem-Abler-Stollen bei Rittersgrün von 2200 Tonnen auf 710 Tonnen; auf Glücksburg am Rehhübel von 20 Tonnen auf 26 Tonnen gestiegen; Gottes Geschick bei Raschau gab 1884 noch 611 Tonnen; Christoph-Fundgrube bei Breitenbrunn sank von 433 Tonnen auf 10 Tonnen. Dagegen überboten die neuen Eisensteingruben Vereinsglück bei Scheibitz 1887 890 Tonnen, Vorsicht-Fundgrube bei Gainsdorf 2017 Tonnen. Die noch 1871 in voller Ausbeute befindlichen Gruben Gelegnete Bergmannshoffnung bei Unterblamenthal, Heinrich-Stollen an der Hoffnung, Sojaer Glück und Friedrich-August-Stollen, Himmelshut Christi am Werfenberge, Johannes-Fundgrube und Lorenz-Fundgrube am Reßberge, Morgenstern, Rohnert-Fundgrube am Vorder Berge, Riesenberg tiefer Erbstal und Frisch Glück am Graul haben seitdem alle den Betrieb eingestellt. Nur am Magnetberge und bei Ula sind noch einige Zechen im Gange.

Schon Albinus schreibt (II. 134): „Erstlich hat man viel Eisenhammer nicht weit von dem Dorfe Ula. Eisensteingruben auf der Burkhardtsleithe. Das andere Eisenbergwerk ist zwischen Raschau und Grünhain; dies nennt man auf dem Rennler, andere schreiben Gmmler.“ — Der Bergbau bei Raschau wird schon 1316 erwähnt; der Eisenhammer in Raschau urkundlich 1402. In Böhmiz bestand ein Hammerwerk, und in Steinbach soll um 1400 auch schon ein Hammerwerk im Gange gewesen sein. Das Tämnitz bei Elterlein wurde 1500 von Kaspar Klüger als Hammerwerk angelegt. Am Böhlsche unter dem Fichtelberge lagen der Rache Hammer und der Schlüsselhammer, an der Preßnitz der Christophshammer, Ober-, Mittel- und Nieder-Schmalzgrube (Schmiedeberg), sowie „das Bertel“ unterhalb Steinbach; an der Felsnitz der Thalheimer und der Einsiedler Hammer und ganz im Osten, an der Raschau, Einsiedel-Schneisenhammer; ganz im Westen auf der Südseite des Gebirges Hälhammer (Klingenthal).

Die Hammerwerke, welche im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts